

Farbig illustrierte Wochenschrift
für Humor und Kunst.



(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten).

Gütig.



— „Herr Lieutenant sind in Civil?“
— „Ja! Civilisten zeigen was aus Civil zu machen ist!“

Frommer Wunsch.



Studiosus (den Pneumatikreifen seines Rades mit Luft füllend): „Ach, wärst du doch nicht nur aufpump-, sondern auch anpumpfähig!“

Kontraste.

„Was soll denn das Bild mit den schreienden Farben darstellen?“
„Die schweigende Natur.“

Moderne Existenz.

„Als was ist der Schwindelberger nur so kolossal reich geworden?“
„Als heller dunkler Ehrenmann.“

Bald, bald!

Hausfrau: „Marie, wir wollen jetzt auf dem Markte einkaufen!“
Dienstmädchen: „Per Tandem, gnädige Frau?“

Heutzutage.

Herr: „... Und darf ich fragen, Gnädige, ob Ihr Herz noch frei ist?“
Dame: „Mein Herz ist frei, aber meine Hand nicht mehr.“

Ihre Ansicht.

— „Aber Papa, der Ehler ist doch sehr lieb?“
— „Ja, aber er ist nicht von Geburt.“
— „Ach, Papa, wer wird denn so viel auf Geburt geben, die Hauptsache ist doch, daß so ein reizender Mensch überhaupt da ist!“



Kritiker (zu einem Dilettanten): „Nicht wahr, Sie dichten nur zu — Ihrem Vergnügen?“

Auf der Reise.

Gatte: „Na, heute schicke ich meiner Frau einmal tausend Küsse; ich werde sie ihr schon mündlich absparen!“

Brautglück.

Wie harrete ich bangend am Hochzeitstag
Dem lieblichen Bräutchen entgegen
Das höchste Glück der Erde lag
Auf allen meinen Wegen. —

Und hell ein jauchzender Jubellaut
Entrang sich der Brust wie ein Beten,
Als endlich die myrtengeschmückte Braut
Errötend zu mir getreten. . . .

Ich konnt' mich nicht halten, ich mußte hin
Es wollte mein Glück mich ersticken,
Auf die schwellenden Lippen rot wie Rubin
Einen glühenden Kuß zu drücken. —

Jäh schoß ihr die Röte ins holde Gesicht,
— Das Blut will sich ihr wohl erhitzen? —
Sie ruft: „Mein Himmel, zerdrücke mir nicht
Meine schönen Schleifen und Spitzen!“ — Ignaz Bauer.

Vorsichtig.

Goldstein (vor der automatischen Wage): „Sarah, halt mer das Portemonnaie, sonst zerbricht de Wag!“

Aus alter Freundschaft.

Zwei Schulfreunde treffen sich nach langen Jahren wieder.
„Was bist Du denn geworden?“
„Notar, und Du?“
„Ich bin Arzt und muß eben zu einem Schwerkranken.“
„Höre einmal, wenn Du den soweit hast, daß er sein Testament machen muß, dann denkst Du auch an mich, nicht wahr?“

Boshaft.



Gewissensfrage.

Dame (zu einem lyrischen Dichter):
„Lieben Sie mich wirklich, oder brau-
chen Sie nur Stoff zu einem Gedicht?“

Der belebte Vortrag.

Humoreske von Georg Böttcher.

Ins Leben reißen und den Stoff beleben müssen Sie! Versteh'n Sie wohl? Sonst mag ein Vortrag noch so gut sein: wenn der Stoff nicht aus dem Leben gerissen und von Ihnen belebt ist, so ist er nicht gut. Der Vortrag nämlich — und der Stoff auch. Wenn Sie sich das doch einmal merken, Irellmann! — Und nun wollen wir schließen.“

Und der Herr Professor Schollmeyer — er war aus der Gegend von Halle und „jöttelte“ deshalb — schloß seinen Vortrag, nachdem er sich, wie immer, dreimal mit der Hand über sein glattrasiertes Gesicht gefahren war, als wenn er dadurch all den Aergers der Lehrstunde wegwischen und völlig beseitigen könnte.

Das Klassenzimmer der Sekunda leerte sich im An-
Anur Grellmann, begleitet von zwei feigenden Kommilitonen,
verließ anscheinend teils aus Ehrerbietung, teils in seines
Nichts durchbohrendem Gefühle erst hinter dem Professor
das Lokal.

„Am Leben, am Lebendigen jebriecht's Ihnen,
Irellmann, das is das janzel!“ raunte der eine Grellmann
zu. „Ach, halt Dein Maul!“ brummte der verdrossen.
„Sie glauben's wieder nicht, Irellmann, es ist aber janz
jewiß so!“ flüsterte der andere. „Na, ein andermal, lieber
Irellmann, ich jebe die Hoffnung nicht auf!“

„Und ich werde Euch jleich eine reinlangen, wenn
Ihr nun nicht aufhört! Ich habe den echten Scholl-“

Der belebte Vortrag.

meyer schon bis an den Hals hier — und nun kommt Ihr noch mit Euern Imitationen! Laßt uns lieber machen, daß wir in die „Thüringer“ kommen und ein Tucher'sches stürzen. Dieser Schollmeyer wird immer „träfflicher“ mit seinem „Ins Lebensreifen.“

Das Tucher'sche war delikate und bei Grellmann hatte sich infolge dessen, als die Freunde nach einem Viertelstündchen von einander schieden, die für gewöhnlich eigene übermütige Stimmung so ziemlich wieder eingefunden. „Wenn ich nur mal dem Schollmeyer einen Poffen spielen könnte. Es müßte aber was aus dem Leben jeztrennen, was belebtes sein!“ Und der Sekundaner Grellmann versank, während er mit den Schritten eines Heißhungerigen nach Hause stiefelte, in tiefe Gedanken, die allmählich, nach allerlei Anzeichen zu schließen, sehr unterhaltende und heitere sein mußten: er lachte wiederholt laut auf und schwenkte den Stock mit der riesigen Hirschgeweihzacke auf eine für die ihm Begegnenden gefahrdrohende Weise — fast als wenn er den Taft zu einer heimlichen Musik schlage . . . „Famos — famos!“

Zu Hause, als die Mama ihm das warm gestellte Essen herbeigetragen, schlang er die sechs ungeheuren Klöße und das Stück Sauerbraten — sonst sein Leibeßen — ganz teilnahmslos hinein und wiegte sich dabei fortwährend, wie in äußerst angenehmen Gedanken, auf dem Stuhle hin und her, nur zuweilen „famos, famos!“ vor sich hin murmelnd und sogleich nach dem Essen in seine Stube verschwindend. Er hatte seinen Plan! Jetzt nur das Ganze nochmals überdenken und die Einzelheiten feststellen. „Famos, famos!“ Und niemand vorher was davon mitteilen — auch den nächsten Freunden nicht! Einen natürlich ausgenommen, Fritzchen, seinen intimsten Freund. Dieser mußte zur Mitwirkung herangezogen und deshalb also vorher unterrichtet werden. Aber weiter auch keinen! Sehr gut traf es sich, daß er noch niemand — Fritzchen wieder ausgenommen — davon gesagt hatte, daß er seit sechs Wochen einen Tanzstundenkursus besuchte. So würde es umsomehr überraschen. Und ganz vortrefflich kam auch das zupaf, daß die Sekunda einen Feyerkasten besaß, den er selbst jüngst erst repariert hatte und der zu den Tanzübungen in der Klasse gedreht ward, die neuerdings der gefällige Herr Staps, der Turnlehrer, den Herren Sekundanern statt des langstieligen Turnens beibrachte. Es traf alles so glücklich zusammen, daß die Sache spielend und wie von selbst sich machte.

Und nun wollte er sogleich an den „Vortrag“ gehen, der ihm für nächsten Mittwoch früh zehn Uhr von Schollmeyern aufgegeben worden war. Die Wahl des Themas stand ihm frei — und das war's ja eben, was ihn auf die Idee gebracht: Das Thema, was er diesmal behandeln würde, war „Janz aus dem Leben jeztrennen“ — das sollte selber Schollmeyer zugeben müssen! Und für die „Belebung des Stoffes“ sollte gleichfalls gesorgt werden. —

Der Mittwoch und die zehnte Stunde war herangefommen. Vollzählig und summend wie ein Bienenschwarm saß bereits die Sekunda versammelt. Unter der Bank des Primus Fritzche stand ein dunkler, kastenartiger Gegenstand, nach welchem einigemal die Blicke des etwas nervös dreinschauenden Grellmann hinirten.

Die Thüre öffnete sich mit einem Ruck — eine plötzliche Stille trat ein — in der ihm eigenen hastigen Weise schritt Professor Schollmeyer mit dem üblichen „Guten Morgen!“ ins Zimmer, begrüßt vom Gegenruf der ganzen Klasse.

Er schien äußerst gut gelaunt, was sich dadurch zeigte, daß er nicht auf dem Katheder verweilte, sondern vor demselben auf und abwanderte, und, nachdem er sich mit der Hand dreimal übers Gesicht gefahren, im freundlichsten Tone begann: „Grellmann, wir wollen nun Ihren Vortrag entgegennehmen. Was für ein Thema haben Sie gewählt?“

„Unter der Spannung der ganzen Klasse erhob sich Grellmann. Sein Haupt mit dem buschigen Haar voll edlen Anstandes zurückwerfend, erwiderte er in verbindlichem Tone: „Die Tanzstunde!“

„Die Tanzstunde? Ich habe doch richtig gehört?“

„Jawohl, Herr Professor. — Die Tanzstunde. Wenn die November-Stürme und Nebel die Menschheit in die schützenden Häuser treiben, wenn die Spaziergänge der Erwachsenen, die Spiele der Kinder im freien sich auf die Mittagsstunden zu beschränken anfangen und gegen vier Uhr bereits die künstlichen Lichter allerorts angezündet werden müssen, dann beginnt für die Jugend, die den Kinderschuhen entwachsen, eine schöne, reizvolle Zeit: die Zeit der Tanzstunde. In einem freundlich erhellten Saale versammeln sich um die Abendstunde eine Anzahl jugendlicher Gestalten, in schwarzen Röcken, in hellen Tüllkleidchen — — —“ so entströmten in gefälligem Rhythmus die wohlgefügten Perioden dem Munde Grellmanns, während die Spannung der Klasse, bei dem, in einem Gymnasium nie erhörten Thema, ins Angeheure wuchs, und der Professor immer schnellere und größere Schritte machte, wobei sein Gesicht immermehr mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens sich auf Grellmann richtete, und sich immer häufiger mit der Hand übers Antlitz fuhr . . .

Grellmanns Vortrag plätscherte indessen lustig weiter. Der Redner, den ein eigentümliches Feuer zu befeelen schien, war dahingelangt, unter lebhaften Gesten und höchst eingehend die Anfangsstadien des Tanzunterrichts zu schildern, und währenddessen — wie im Eifer der Rede — aus der Bank hervorgetreten, wobei er sich einen Moment nach dem hinter ihm befindlichen Primus umsaß, ohne indessen seinen Vortrag zu unterbrechen.

„Und so bleibt mir denn, nach der Schilderung der Figuren und der natürlich nur höchst mangelhaften Beschreibung der Tänze, nur noch übrig — eingedenk der ewig-giltigen Worte des Herrn Professors Schollmeyer: ‚Theorie — ist gar nichts — Praxis alles!‘ Ihnen die drei wichtigsten Tanzarten praktisch vorzuführen. Sie erlauben doch, Herr Professor, da es keiner von den Herren kann?“

Bei diesen Worten, auf welche unerwartet schrilltönend die Drehorgel einfiel, sodaß alle erstaunt sich umwanden, sprang Grellmann auf den wie erstarrt dreinblickenden Schollmeyer zu und ihn schnell und fest gleich einer Dame umfassend, flog er mit dem Ausruf: „Erstens Walzer!“ — während die Drehorgel den „Donauwalzer“ anstimmte, mit dem fassungslosen durchs Zimmer, ihn erst nach zweimaligem Umtanz loslassend.



Der belebte Vortrag.

Ein ungeheurer Jubel war nach den ersten Takten losgebrochen. Die schnellbegreifende Klasse sang die Weise des Donauwalzers dröhnend mit.

„Was — unterstehen — Irellmann, hören Sie“ — keuchte der Professor atemlos. Aber schon hatte ihn Grellmann wieder umfaßt. „Zweitens Polka!“ Und von neuem ging, von der Drehorgel und den Brüllstimmen der Sekunda begleitet, trotz allem Sträuben Schollmeyers der Tanz zweimal um das Katheder herum. „Gewalt! — Irellmann — ich lasse Sie — —“

„Drittens Galopp!“ Und wieder flog der Professor unter den Klängen des Däppler-Schanzen-Marsches und vokaler Begleitung seitens der Klasse zweimal die Sekunda entlang! Dann schnappte die Musik plötzlich ab — mit ihr der Gesang und das Gelächter — Grellmann machte eine tiefe Verbeugung und trat in die Bank zurück.

Professor Schollmeyer bot einen beklagenswerten Anblick dar. Die Haare standen ihm buchstäblich zu Berge, er sah sehr rot aus und hielt sich schwindelnd an der Bank fest. „Fritzsche“ wandte er sich nach Atem schnappend, an den Primus, der blitzschnell den Keverkasten weggestellt hatte, „Sie notieren — Irellmann weien großer Ungehörlichkeit — drei Tage Karzer — drei Tage und das soleich — — Irellmann — haben Sie was — zu Ihrer Entschuldigung anzuführen — so sagen Sie es — vielleicht, daß das Ungeheure des Anzugs — etwas jemildert werden möchte — —“

„Allerdings, Herr Professor. Ich beabsichtigte ganz und gar nichts weiter als erstens mal was „aus dem Leben zu reifen“ und zweitens mal den Stoff gehörig zu „beleben“ — weil Sie doch immer sagten — —“

„Fritzsche! Noch drei Tage Karzer! Sechs Tage Karzer!“ schrie Schollmeyer. „Fritzsche, schreiben Sie's auf und veranlassen Sie das Nötige gleich — hören Sie gleich!“

„Jawohl, Herr Professor.“

„Und Sie, Fritzsche, und die Klasse — sollen mit einem Verweis davon kommen. Ich habe es wohl gesehn: Sie haben jeorgelt, Fritzsche — sagen Sie gar nichts! — Jott — was is das für 'ne Jugend heute! Zu meiner Zeit wäre so was nich vorjekommen. Wenigstens is mir kein Fall bekannt, daß ich mit meinem Professor jetantz hätte! — und nun lassen Sie uns schließen; mir ist heute die Lust zu Weiterem verjangen . . .“

GEDANKEN-SPIELER

Ein Charakterkopf ist häufig der Kopf eines solchen Menschen, der seinen Charakter verloren. S. M.

Es ist besser, man hat weniger auf dem Kopfe und mehr im Kopfe, als umgekehrt. D. A.

Nahrungsforgen haben vielleicht noch nicht so viel Unheil angerichtet, als die Gelegenheit, viel zu genießen. J. Sp.

Manches ruhige Gewissen beruht auf — Mangel an Beweisen. S. M.

Von allen menschlichen Untugenden hat der Leichtsinns etwas voraus, — er macht oft andere glücklich. S. W.

Hilft nichts.



M. V. LUTTICH

Frau: „Nur sehen sollst Du den reizenden Schmuck; komm mit herüber!“

Mann (innerlich frohlockend): „Das Schaufenster ist ja zugefroren!“

Frau: „Ach ja . . . nicht wahr, dann gehen wir hinein, Männchen?“

Die Welt ist am schönsten, aber auch am düstersten um die Mittagszeit. Es kommt darauf an, was man zu beißen hat.

Wie ist doch bei uns Menschen
Selbsttäuschung so lebendig!
Versteh'n wir etwas nicht,
Gleich heißt es unverständlich.

Sothls.

Der guten That folgt die Verleumdung schneller, als der schlechten die Reue.

Mit dem Glücke rechnen, das geht an, auf das Glück aber rechnen, das ist unselig.

Das Genie hat unter allen Fähigkeiten selten auch die Zahlungsfähigkeit. J. Sp.

Moderner Wettstreit.



Bruder Ernst: „Ich kann schon rauchen!“

Schwester Emma: „Pah, ich kann den Rauch schon durch die Nase lassen!“

Summarische Auskunft.

Herr: „Wann steht Ihr denn des Morgens auf?“

Bauer: „Wenn die Häh'n und mei' Alte anfangen zu frähen.“

So sind sie.

A.: „Warum besteht denn die Frau als Klägerin darauf, daß auch Fräulein Meier als Zeugin vernommen wird?“

B.: „Ach, sie will sie durchaus mit ihrem Alter blamieren!“

Er weiß sich zu helfen.

- „Wie können Sie haben die Frechheit anzuhalten um die Hand meiner Tochter, wo Sie haben geschimpft öffentlich über ihren Gesang.“
- „Nu, wenn Sie mir geben ihre Hand, werd' ich mer halten damit für die Ohren!“

Ballgespräch.

„Wurden Gnädigste auch schon einmal durch keine zehn Pferde vom Fleck gebracht?“

Sonderbar.

Dienstmädchen (das alle vierzehn Tag seine Stelle gewechselt hat): „Sonderbar, daß einen so viele Zeugnisse so wenig empfehlen.“

Verdächtig.

Frau: „Denke Dir, diesen Nachmittag hatte ich das Unglück, mich auf eine frischgestrichene Bank zu setzen; mein ganzes Kleid ist ruiniert!“

Mann: „Da werde ich Dir wohl oder übel ein neues kaufen müssen!“

Frau (erfreut): „Ach ja, Männchen, ich habe mir gestern schon eins ausgesucht!“

Englisch.



Verschärfung.

Mutter: „Aber weshalb hast Du dem Herrn Müller, als er auf dem Spaziergang um Dich warh, nicht gleich einen Korb gegeben?“

Tochter: „Den soll er sich im Frack und Cylinder holen, dann ist's feierlicher.“

Erklärt.

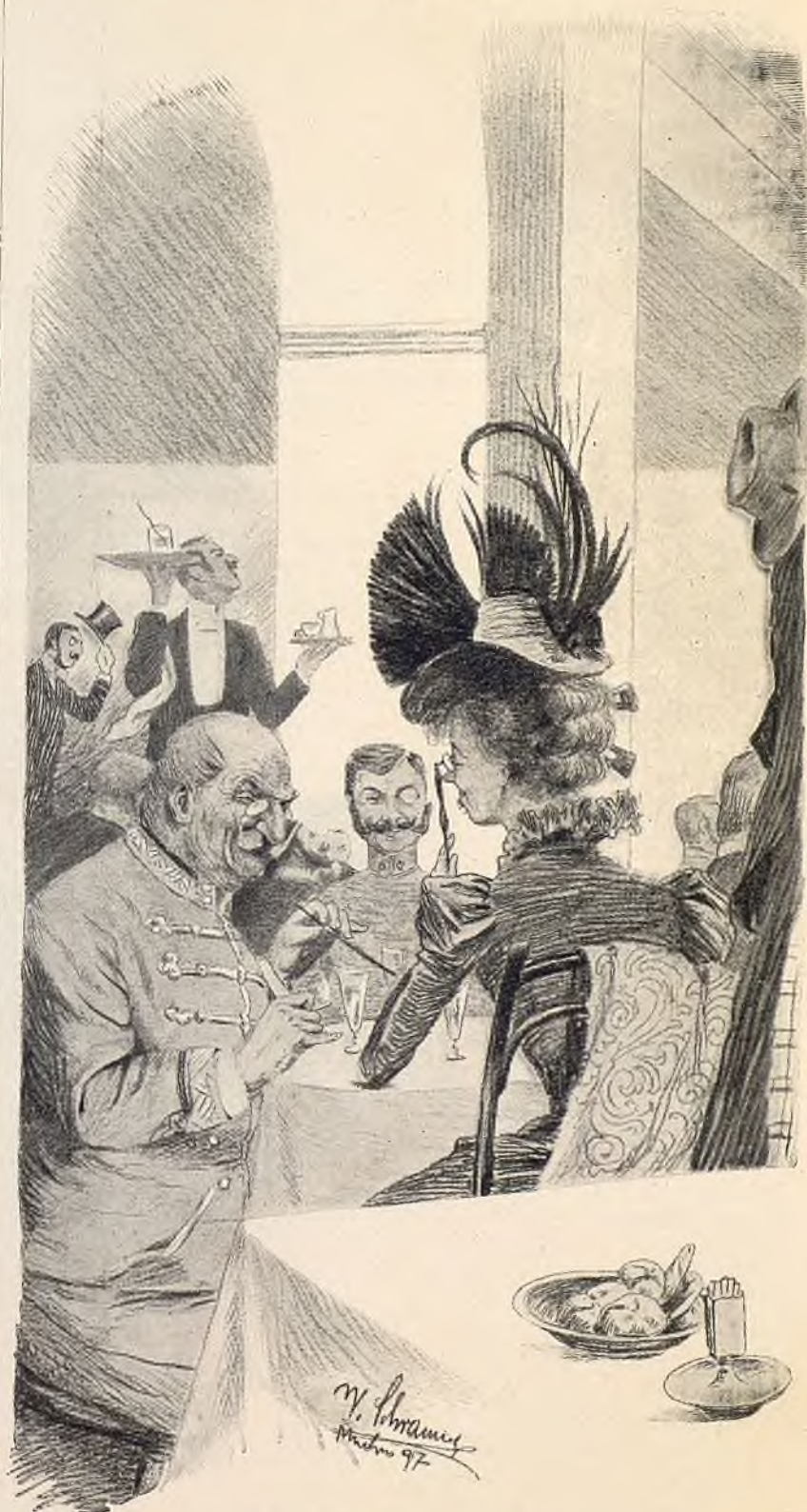
„Warum lassen die Männer den Frauen immer den Vortritt?“

„Als Adam und Eva das Paradies verlassen mußten, da ging Eva als der schuldigere Teil voran. Seitdem herrscht die Sitte, daß der Mann dem Weibe den Vortritt läßt.“

In Raten.

Al.: „Aber Edgar, eine derartig vermögende Frau, die alle Deine Schulden bezahlt, wirst Du gar nicht finden!“
Baron: „Ja, ja, ich werde schon zweimal heiraten müssen!“

Prompte Antwort.



Alte Kokette: „Wie alt sind Sie eigentlich, Herr Oberst?“

Oberst (boshaft): „Arm in Arm mit Ihnen fordere ich ein Jahrhundert in die Schranken!“

Der schlaue Hund.

Druckfehler.

... die junge, noch unvermählte Dame war von wahrhaft angelhaftem Wesen.

Nachdem Amalie den Ofen über zwei Stunden lang tüchtig geheizt hatte, wurde er endlich warm.

Ein Mädchen, im Kochen bewundert, sucht Stelle.

Schon bei seinem ersten Auftreten hatte der Gast zwölf wohlgezahlte Hervorrufe zu verzeichnen.

Herr Direktor Müller fand für seine langjährige, ruhevolle Wirksamkeit die verdiente Auszeichnung.

Unser Brot kann dem p. t. Publikum als einfach unentbehrlich empfohlen werden.

Hierauf ergriff ein weißgekleidetes Schulmädchen das Wort und leierte die Verdienste des Herrn Oberlehrers in einer längeren Ansprache.

Der Theaterreferent und Kritiker K. wird zu Grabe getragen. Die Zeitung, deren Mitarbeiter er war, widmet ihm einen schwungvollen Nachruf, betont darin auch, daß er seine trauernde Familie wenigstens in günstigen pekuniären Verhältnissen zurückließ — gedenkt seiner Thätigkeit als Kritiker und schließt mit den Worten: Er gehörte zu jenen, von denen man sagt, sie haben nicht umsonst gelobt.

Recht doppelstinnig.

- „Ich habe ein Jahr an meiner Operette gearbeitet.“
- „Ja, ja, bis man so viel Melodien beisammen hat!“

Sprichwortumkehrung.

- Heiratsvermittler: „Ich sage Ihnen, diese Dame ist die verkörperte Tugend.“
- „Ja, aber diese Tugend hat keine Jugend.“

Auf eigenem Terrain.

- A.: „Nun, der Herr Kommerzienrat haben den Berg angekauft?“
- Kommerzienrat: „Ja, der Arzt hat mir eine Terrainkur verordnet.“

Boshafft.

- Dichterling: „... ich habe mir sogar schon die Stätte ausgesucht, wo ruhen soll von mir, was sterblich war!“
- Kritiker: „Gib's denn so große Papierkörbe!“

Begründeter Verdacht.

- Gattin: „Was unsere Lina für viele Unarten zeigt, seit sie Braut ist.“
- Gatte: „Du, ich glaube, die ist von ihrem Bräutigam dazu ermuntert worden, damit er mehr Mitgift dafür verlangen kann.“



Junge Frau (die zum ersten Male selbst gekocht hat): „Sieh mal, wie der Hund frisst!“
Mann: „Ja, ja... der will sich bei Dir einschmeicheln!“

Recht glaubwürdig.

Vater: „Warum bist Du nicht schon am ersten Ferientage nach Hause gekommen?“
Studiosus: „Ja, Väterchen, da habe ich den Zug veräumt, indem ich unter der Maske der Gewohnheit erst in die Universität gegangen war.“

Gegen Morgen.



Schutzmänn (zu einem auf der Gasse liegenden Betrunknen): „Was suchen Sie denn hier?“
Betrunkener: „Den Heimweg lieber Herr, — den Heimweg.“

Eine Abnormität.

- „Man sagte mir, der Student Süßelberger soll nacht wandeln?“
- „Das stimmt; aber er schläft vorher nicht.“

Backfisch-Logik.

„Ich begreife gar nicht, warum wir uns so viel mit der alten Geschichte der Griechen und Römer plagen müssen; die Leute fragen einen ja doch immer nur, was es ‚Neues‘ gibt!“

Boshafte Variante.

- „Was hältst Du eigentlich von dem jungen Maler Hacki?“
- „O, der ist ein vielverbrechendes Talent.“

Kasernenhofblüten.

Lieutenant (sich mit einem Rekruten ärgend): „Kerl, Sie sind ja ein negativer Uebermenschl!“

Unteroffizier (zu einem adeligen Einjährigen): „Sie haben ja von den Griffen und Wendungen keine Ahnung — und Sie wollen Ahnen haben!“

Immer Weidmann.

- „Warum so vergnügt, Herr Forstassessor?“
- Forstassessor: „Mir kam heute Vormittag der Bankier Meyer in Vorfußweite.“

Uebertrumpft.

- Erste junge Frau: „Mein Männchen hat mich so gern, daß er mich am liebsten aufessen möchte.“
- Zweite junge Frau: „Ach, mein Männchen hat mich gar so gern, daß er alles, was ich ihm koche, aufißt!“

Ein Ueberflüssiges.

- Studiosus Bummel: „Du hast Dir nicht einmal die Straße und Hausnummer Deiner neuen Wohnung gemerkt?“
- Studiosus Süßel: „Nein, ich weiß nach der Kneipe doch so wie so niemals, wo ich wohne!“

Leicht erklärt.

Fräulein: „Es ist mir unerklärlich, was der neue Herr Amtsrichter an meiner Freundin Lucie findet. Sie ist doch weder schön, noch besonders liebenswürdig.“
Herr: „Der Amtsrichter betrachtet halt das Fräulein nicht mit den Augen einer ‚guten Freundin‘.“

Der pflichteifrige Diener.



„Da hat mir die ‚Gnädige‘ aufgetragen, ihre fünf Jungen sofort nach Hause zu bringen, und wie ich ein Paar glücklich gefangen habe, laufen mir die anderen davon! Aber halt, ich hab's — — —“



So wird es gehen! — — —

Der pflichteifrige Diener.



Na, Gott sei Dank, endlich habe ich sie glücklich beisammen.



So Gnädige! Da sind sie! — —

Eine Radlerin.

Eine Geschichte von Hugo Klein.

Unser R. f. C. machte einen Ausflug nach dem Deutschwalde. Er liegt etwa zwei Stunden von unserer Stadt entfernt, in einem reizenden Thale, das sich zwischen mächtig hohen Bergen hinzieht. Zwischen den grünen, baumbewachsenen Felsenwänden, auf der breiten, glatten Straße radelt es sich prächtig dahin, besonders jetzt, zu herbstlicher Zeit, wo die Sonne milder strahlt. Hie und da färbt sich der Wald schon rot und braun; aber das bringt nur neue Farben in die üppige Naturscenerie und ist nur um so hübscher.

Dem R. f. C. gehören auch viele weibliche Mitglieder an, und so lag es im Plane, am Ende des Deutschwaldes, wo ein verlockendes Wirtshäuschen steht, das beliebte Ausflugsziel städtischer Wanderer, ein kleines Tänzchen zu machen. Die Bicyclistinnen erfreuen sich in der tanzenden Frauenwelt des besten Rufes; denn auch die dicken und behaglichen unter ihnen entziehen sich keinem Walzer — sie hoffen, durch diese Leibesübung ebenfalls schlanker zu werden. Und so war zu erwarten, daß auch aus der Villenkolonie des nächsten Dörfchens die hübschen Mädchen, obzwar unberädert, zu unserem Kränzchen gepilgert kommen würden.

So war es auch. Eine ganz allerliebste Schar junger Damen fand sich ein. Aber die schönste unter ihnen, wenigstens jene, die mir am meisten gefiel, war eine Radlerin, eine reizende Brünette mit Blauaugen, die meistens sehr heiter, manchmal aber auch so schmachkend blickten, daß den Sternenguckern, die zu ihnen aufblickten, ganz warm wurde. Ach, diese Radlerin mußte Momente haben, in welchen sie zu schwach war, einen Sturm auf ihr Herz zurückzuschlagen. Auf meine Erkundigungen erfuhr ich, daß sie verwitwet sei — Frau Franzl nannten sie ihre Verehrer ganz kurz, und das genügte auch mir. Eine reiche

Eine Radlerin.

Witwe! Eine lustige Witwe! Und eine Witwe auf dem Rade! Was konnte ein lebensfrohes Mitglied des R. f. C. besseres wünschen?

Ich ließ mich ihr vorstellen, ich schloß mich ihr an. Mit ihr tanzte ich zumeist. Ich entwickelte alle meine Plauderkünste, ich lobte ihr hübsches Kostüm und namentlich, wie fesch ihr der kleine Tirolerhut stehete, ich spendete auch ihren Blauaugen die gebührende Anerkennung. Sie ließ sich alle meine Huldigungen — lächelnd gefallen, erwiderte mit verwirrender Wärme das Interesse, welches ich ihr bezeugte. Ach, diese Witwen! Wir unterhielten uns bald so gemüthlich und zwanglos, als wären wir alte Bekannte. Nach dem Tänzchen wurde im Wirtsgarten ein kurzes Mahl eingenommen. Die grünen Tische standen unter hohen, hundertjährigen Bäumen, die sich zu einem schützenden Laubdach über unseren Häuptern wölbt. Von der nahen Wiese, wo Heu gemäht worden war, brachte ein Lüftchen würzigen Duft herüber und aus der Wirtsstube erklang in starken Tönen noch eine neckische Polkaweise der böhmischen Musikanten, die uns zum Tanze aufgespielt hatten.

„Hier ist es schön, nicht wahr?“ sagte Frau Franzl mit einem schwärmerischen Augenaufschlag.

„Sehr schön — doch heute ein bißchen zu lärmend. Unter diesen hohen Bäumen muß es sich herrlich sitzen lassen, zu zweien, in stiller Stunde, ohne Musik und Gläserklirren —“

„Da haben Sie recht. Ich bin auf meinem Rade ein paar Mal schon ganz allein nach dem Deutschwalde herausgekommen und habe mich immer der entzückenden Ruhe gefreut. In dem Garten da überfallen einen förmlich poetische Stimmungen. Ich habe mich indessen nie lange hier aufgehalten. Eine Dame allein kann es zwar schon wagen, auf dem Rade dahinzufahren, wenn man aber ohne Begleitung in ein Gasthaus tritt, so sehen einen die Leute scheel an. Ich habe immer rasch ein Glas Milch getrunken und dann wieder den Rückweg angetreten.“

„Gerne möchte ich Ihnen Gesellschaft leisten. Wann gedenken Sie wieder allein einen Ausflug hierher zu machen?“

„Wann? . . . Na, warten Sie einmal . . . vielleicht am Mittwoch . . .“

„Am Mittwoch, wohl! Ich werde zur Stelle sein . . . Doch kann ich an diesem Tage erst so gegen fünf Uhr hier eintreffen.“

„Ich werde wohl viel früher hier sein, aber ich will Sie erwarten. Wir radeln dann zusammen nach der Stadt.“

„Wie liebenswürdig! O, es wird ein entzückender Tag für mich sein!“

Ein Rendezvous! Nach einer ersten Begegnung schon ein Rendezvous! Und ein Rendezvous mit einer Radfahr-Witwe! Mit einer solchen Radfahr-Witwe! Es war neu, es war herauschend.

Ich suchte am Mittwoch so rasch wie möglich mit meinen Geschäften fertig zu werden, warf mich in Dreck und eilte auf geflügeltem Rade nach dem Deutschwalde.

Hatte sich aber der Himmel gegen meine Rendezvous verschworen? Als ich durch die letzte Sommerfrische fuhr — jene, welche uns zum Kränzchen des R. f. C. die hübschen Mädchen im Sommerkleidchen gesandt — umwölkte es sich und schwere Tropfen begannen zu fallen. Ich hatte kaum auf die Straße nach dem Deutschwald eingebogen, so fing es an heftiger zu regnen, und bald ging trotz des herbstlich kühlen Tages ein ganz sommerliches Gewitter nieder. Die breite, glatte Straße glich bald einem See, in dem ich unbeirrt vorwärts strebte, ohne Rücksicht darauf, daß ich bis auf die Haut durchnäßt war und die Fahrt immer gefährlicher wurde. Endlich kam ich an eine Stelle, wo ich mit dem Rade überhaupt nicht mehr vorwärts kam. Nicht einmal schieben konnte ich es, denn der Boden war von den herabstürzenden Gebirgswässern auf einer weiten Strecke

Immer Schwerenöser.



„Sagen Sie Grüße von mir! Schöne Grüße!“
 „Selbstverständlich — wenn Gnädige grüßen!“

Die Radlerin.

ganz aufgeweicht und die Füße versanken bis zu den Knöcheln im Schlamm.

Was sollte ich thun? Umkehren? Nimmermehr. Das bißchen Regen sollte mich nicht um mein schönes tête-à-tête bringen. Es wäre auch feige und verräterisch gewesen, die Dame in diesem Unwetter im Stich zu lassen. So nahm ich denn rasch entschlossen mein Rad auf die Schulter und stampfte wohlgenut weiter, so gut es ging. Es ging aber gar nicht gut. Nach einer halben Stunde merkte ich, daß ich in dieser Zeit kaum hundert Schritte weit vorwärts gekommen war. Wenn es in diesem Tempo weiterging, so konnte ich am nächsten morgen am Ziele anlangen. Und in immer dickeren Strömen schüttete der Regen nieder, immer grundloser wurde die Straße, die mir bei trockenem Wetter so gut und schön erschienen war. An die Ausführung meines Planes war nicht mehr zu denken. Und als mir nun ein schwerer, mit Ochsen bespannter Wagen entgegenkam, der mich und mein Rad gegen Geld und gute Worte nach der nächsten Sommerfrische zurückbringen wollte, da mußte ich das als großen Glücksfall ansehen.

In recht leutseliger Stimmung trocknete ich im Gasthofs des Dorfes meine Kleider. Was war aus meinem schönen Abenteuer geworden? Die Hindernisse reizten aber nur die Verliebten, und während ich den Glühwein trank, den die alte Hauswirtin für verunglückte Radfahrer trefflich zu bereiten verstand, erwog ich, wie ich meiner Schönen begreiflich machen sollte, daß mich nur das Wüten der Elemente abhalten konnte, zu ihr zu gelangen. Was hatte die Ärmste, verlassen und einsam, in der fernen Deutschwald-Dache angefangen? Wird sie mir verzeihen, daß ich das Rendezvous nicht eingehalten, ihr in der Not nicht beigestanden? Vergleichen verzeiht ja ein Weib niemals . . .

Wie überrascht war ich also, als ich den nächsten Mittag mein Bureau verließ und auf

Abonnements-Einladung auf die Meggendorfer Blätter.



Mit nächster Nummer beginnt ein neues Quartal (33. Band) der Meggendorfer Blätter und ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten ihre Bestellungen sofort zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Verzögerung eintritt.

Unser Bestreben wird auch für die Folge sein, — durch künstlerische Reproduktionen unserer Original-Zeichnungen, sowie äußerst sorgfältige Auswahl des Lesestoffes (jede Nummer enthält 10 — 12 Seiten) — die schönste farbige Zeitschrift für Humor und Kunst zu bleiben.

Preis pro Quartal (13 Nummern) Mark 3. — bei allen Buch- und Kunsthandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämtern. — Bei direkter Zusendung unter Kreuzband: in Deutschland 3 Mk. 25 Pfg. in Oesterreich incl. Stempel fl. 2.20, ins Ausland 4 francs 50 Cts. —

Einzelne Nummer 30 Pfg. — Für Familientreise empfiehlt sich der Bezug unserer 14-tägig erscheinenden Fests Ausgabe: nur durch den Buchhandel erhältlich in Heften à 50 Pfg. — Alle Freunde des Humors sind zum Abonnement eingeladen. — Die bereits erschienenen 32 Bände sind durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

München,
Schubertstraße 6.

Esslingen,
J. F. Schreiber.

Wien I.,
Domgasse 4.

Redaktion und Verlag der Meggendorfer Blätter.

Die Radlerin.

dem Heimwege plötzlich meine Radlerin erblickte, die mir freundlich lächelnd entgegenkam, und mir die Hand reichte, als wäre nichts geschehen.

„Ach, meine Gnädige,“ rief ich, „ich bin untröstlich —“

„Sie verzeihen doch wohl, daß ich unser Rendezvous nicht eingehalten habe?“ sagte sie mit der Miene einer Frau, die sicher ist, daß man ihr alles verzeiht. „Es ist eine Kleinigkeit dazwischengekommen —“

„Ah!“

„Ja, ich habe nämlich einen Heiratsantrag erhalten. Und am Abend habe ich mich verlobt.“

„O!“

„Und denken Sie, was mein Bräutigam für ein lieber, guter Mensch ist! Das Radeln ist mir auch weiterhin erlaubt —“

„Bravo! Das ist wacker! Und da darf man ja hoffen —“

„Natürlich! Ich darf radeln so viel ich will — sobald nämlich mein Bräutigam das fahren erlernt hat. Er besucht jetzt eine Fahr- schule. Diese einzige Beschränkung ist mir auferlegt — ich darf nur mit ihm fahren. Aber allein zu radeln ist ja ohnehin nicht das echte Vergnügen, nicht wahr?“

„Ich glaube selbst —“

„Also auf Wiedersehen — im nächsten Sommer im Deutschwalde! Da bin ich schon verheiratet, da komme ich schon mit meinem Mann!“

„Ach, wie mich das freut!“ man kann sich vorstellen, wie entzückt ich ihr nachblickte! Sie hatte mir die Hände geschüttelt und flatterte nun in ihrem knisternden Seidenröckchen davon. In einer unheimlichen Vision sah ich mich dann einen Augenblick selbst, wie ich auf der trostlosen Landstraße, im strömendem Regen, im Schlamm watete, das Fahrrad auf der Schulter schlep- pend . . .

O Frauen, trügerische Sirenen! Ihr seid auf dem Rade nicht anders geworden — höchstens noch etwas pikanter, verführerischer, dem Himmel sei's ge- klagt! . . . O Männer, hütet euch vor Radfahr- Witwen — wenn ihr könnt!

Glänzender Beweis.

„Also Du hast einen überzeugenden Beweis, daß Dein Gatte mit Dir glücklich ist?“

Junge Frau: „Ja gewiß, als wir die Wiederkehr unseres Hochzeitstages feierten, lud er dazu auch unseren Heiratsver- mittler.“

Aufopferung im Zukunftsparlament.

A.: „Wie ist die Majorität für die Regierungs-Vorlage nun schließlich doch zustande gekommen?“

B.: „Eine Anzahl lediger Abgeordneter von der Rechten hat mehrere oppositionelle weibliche Volksvertreter durch Ver- lobung für die Regierungsvorlage gewonnen.“

Erster Gedanke.



„Sieh' mal, das sind die Panzerhemden, die die Ritter trugen!“
„Ach wie nett, die brauchen nicht gestärkt zu werden!“

Leus Noig de Leuis.

Meggendorfer's

Kumoristische Blätter.

XXXIII. Band.



Ußlingen bei Stuttgart.

Verlag von J. f. Schreiber.

1898.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck und Verlag von J. f. Schreiber in Eßlingen bei Stuttgart.

Inhalts-Verzeichnis

des XXXIII. Bandes. Nr. 380—392. 1898. X. Jahrgang. Zweites Quartal.

Seite	Seite	Seite	Seite
Abgeblüht 50	Brunnenroman 42	Die schönen Hendl'n 36	Entsprechende Auffassung 113
Abgelehnt 44	Bestrafter Uebermut 24	Die stets „Beschränkte“ 97	Entsprechende Variante 30
Kengstlich 72	Daher 98	Die Ueberraschung, Humoreske 76	Erfolg verprechender Rat 99
Al Goldschicht 89	Darum 112	Die Wette, Humoreske 94	Er handelt nicht 38
Alhal 44; 72	Das bessere Teil 1	Die Wissenschaft 51	Erkannt 98
Ahnungsvoll 119	Das Citat 29	Doch etwas 30	Erklärt 62
Alles zu seiner Zeit 66	Das Erste 119	Doppelsinnig 29	Erklärung 121
Altmährliche Vorstellung 87	Das gekühlte Mädchen 4	Druckfehler 9; 26; 57; 111; 120	Ermahnung 114
An die Frauenrechtlerinnen 131	Das Glück 40	Durch das Landwehrbezirkskommando 46	Ernährt 46
An einen Vielgeschmähten 4	Das Glück kommt über Nacht 53	Ehrlich 116	Ersah 51
Anfrage 30	Das ist ganz einfach 78	Eiferfucht 7	Erster Gedanke 32; 69; 120
Angenehme Konsequenz 99	Das Juristenkind 91	Ein artiger Knabe 102	Es brennt, Humoreske 134
Angepaßt 121	Das Opernglas 73	Ein Bauernschriststeller 115	Es lebten einst zwei Kängurus 40
Anknüpfung 36	Das Wunderkind 64	Ein Bedauernswerter 59	Etwas ganz Neues 44
Annonce 19; 46; 81; 120	Dem Schwärzer sei Dirndt 129	Ein Besuch 68	Fachgemäß 8
Anzüglich 138	Deplacirte Redensart 89	Ein Dubenstreich 34	Fatale Höflichkeit 99
Appell 88	Der alte Dichter 138	Eine andere Sache 89	Fatale Zerstretheit 92
Arzt hilft dir selbst 121	Der Geburtstag des Mopperls von zc. 70	Eine gute Mutter 19	Falsch aufgefaßt 40
Auch eine Beschäftigung 44	Der geprellte Romeo 100	Eine Halbe 57	Feine Ansrede 72
Auch eine Galanterie 19	Der Grund 132	Eine ideale Stadt 26	Feine Unterscheidung 57
Auch eine Vergünstigung 26	Der Herzenbrecher 181	Eine kalte Natur 92	Fortschritt 7
Auch ein Heiratsgrund 132	Der Jahrmart- Jongleur 90	Einem Komponisten ins Stammbuch 138	Frage 48; 76
Auch ein Jubiläum 134	Der Jrrtum bringt Erfahrung 92	Ein entragierter Vegetarianer 38	Frage und Antwort 132
Auch ein Profit 7	Der kleine Klient 124	Ein Erfolg 89	Franz. Eine drollige Geschichte . 105
Auch etwas 12	Der Maler 71	Eine schwere Nacht 20	Frappantes Beispiel 8
Auch ein Maßstab 37	Der militärische Heiratskandidat . 131	Einer wie der andere 52	Frauenbewegung, Humoreske . . 108
Auch wahr 92	Der Pantfcher 108	Einem Vielgeliebte 103	Frauenfreundschaft 124
Auch ein Witteifer 78	Der Patent-Pneumatik-Goldrahmen 115	Einfache Abhilfe 71	Freundliche Einladung 118
Auf der Hochzeitreise 130	Der Proh 72; 181	Ein feiner Kopf 18	Frommer Wunsch 26; 31; 91;
Auf der Pukta 15	Der rechte Ort 29	Ein Freiheitsmann 51	Fruchtloses Studium 16
Auf der Suche 134	Der Revolverdichter 98	Ein Gänseliebhaber 81	Frühlingsgruß 26
Aufrichtig 66	Der rücksichtsvolle Dieb 63	Ein gefährlicher Dichter 40	Fürbitte 91
Aus dem Aufsatz der kleinen Ula . 71	Der schlaue Lehrer 33	Eingegangen 118	Für Glücksjäger 104
Aus dem Tagebuch Entlassens . . 40	Der Stellvertreter, Humoreske . . 38	Ein großer Mnemotechniker . . 63	Galant 127
Aus der Trustrationskunde . . . 211	Der Schwerenöter 109	Ein gutes Herzchen 37	Galante Variante 61
Aus der Zeit 42	Der Schwäher 114	Ein gewissener Hafter 124	Galgenhumor 8
Aus einem Roman 32; 114	Der Teufel und der Recensent . . 2	Ein liebes Männchen 60	Gannerstolz 48
Aus einem Zeitungsbericht . . . 51	Der Trinker auf Reisen 7	Ein Werts 9	Gedankenplitter . 14; 41; 80; 100; 112
Automat zur Verstärkung des	Der verschlafene Portier 38	Ein moderner Don Juan 94	Gedreht 93
Militär-Arrefts 105	Der Wahrheit Pferdefuß 113	Ein moderner Raubritter 71	Gefährlich 29
Autor und Lesepublikum 71	Der Weg zum Reichtum 120	Ein naives Kerlchen 42	Gefährliche Passion 14
Ansrede 71	Der weise Bauersmann 114	Ein Neuling des Weidwerks . . 51	Geistesgegenwart 125
Aus Baneigung 78	Der zerstreute Professor 110	Ein Pädagog 42	Gekränkte Liebe 129
Badsichbetrachtung 123	Des Ehemanns Klage 50	Ein pessimist 40	Gemüthlicher Vorschlag 14
Badsichprotest 124	Deutsche Farben 47	Ein profaischer Vater 62	Genaue Auskunft 75
Bald abgeholfen 41	Devot 47	Ein reichlicher Richter 123	Genaue nach dem Reglement . 66
Ballgespräche 7; 102; 118; 134	Die Ballonfahrt 12	Ein richtiger Bezier 60	Genügend 78
Bäuerlich 72	Die Chapeaux claue la Sorte . . 135	Ein rücksichtsvoller Richter . . 123	Gefährlich 57
Beglaubigte Thatsache 59	Die Dichterlinge 60	Ein Schlagfertiger 130	Gefährliche Regel 89
Bei der Reitübung 60	Dichterlings Seufzer 93	Ein Strohhalm 101	Gipfel 31
Bei der Schmiere 92	Die egoistische Mama 19	Ein Trost 102	Gleich geholfen 71
Beim Augenarzt 44	Die erste historische Ansichtskarte . 36	Ein verkanntes Lebewesen . . . 92	Glosse 38
Beim Heiratsvermittler 120	Die festgefrorene Thüre 70	Ein vielverprechender Junge . . 26	Golbblond 27
Beim Wandber 134	Die goldene Zeit 37	Ein Vorichtiger 38; 124	Großmäutig 12
Benützte Gelegenheit 27; 29	Die gute alte Zeit 30	Ein Wink 93	Größte Selbstbeherrschung . . . 31
Bequeme Auffassung 81	Die gute Scholabade 78	Ein Wirtel 76	Grund 60
Berechtigtter Wunsch 123	Die Hauptsache 51; 101	Enttäuscht 6	Gut deutsch 32
Billiger 16	Die junge Hausfrau 6	Entsprechend ausgebrüht . . . 139	Guter Grund 12
Bitte 113; 124; 131	Die klassische Freundin 48		Guter Kompagnon 119
Blau 32	Die Lüge 122		Guter Rat 110
Boshaft 7; 24; 32; 38; 48; 89; 91; 92; 114; 119	Die nervöse Mama 71		Gute Stellung 72
Boshafte Bemerkung 105	Die patriotische Köchin 8		Gutes Omen 16
Boshafte Frage 121	Die Raube des Patienten 102		Gute Stunde 121
	Die Raube des Rivalen 19		

Seite	Seite	Seite	Seite
Häusliche Kriegsvorreserven 113	Bistige Wundenstreiche 85	Rücksichtsvoll 132	Umschrieben 91; 111
Heimgesicht 110	Logisch begründet 110	Rundreise 132	Ungerechte Klage 120
Heimgesicht 31			Unter Gaunern 106
Herausgelesen 116	Macht der Gewohnheit 39	Salon-Malice 120	Unter Komponisten 121
Heuchelei 37; 49	Maliziös 123	Sarkastisch 59	Unter solchen Umständen 93
Heutzutage 72	Mahnung 51	Schlafrunten 123	Unter Vagabunden 108
Hochgalt 5	Mangelhafter Verschluss 131	Schlagfertig 72	Unverbesserlich 78
Höchste Naivität 89	Mei' Schatz 47	Schlau 4; 78	Unvorhergesehen 102
Höchste Prokerei 57	Merk auf 130	Schnell bemerkt 92	Unzufrieden 9
Höchstes Kompliment 79	Merkwürdig 28	Schnell gefaßt 46	
Hoffnungsvoll 17	Meß-Wiß 39	Schrecklich 44	Variante 110
Höflingsart 90	Militärische Bosheit 132	Schredlicher Gedanke 78	Vaterfreunden 40; 68
Hyperbel 81	Militärisches Kompliment 24	Schuldnerfreunden 33	Verblümt 13; 51
	Mißverständnis 49; 128	Schuld und Sühne, Humoreske 20	Verblühte Werbung 123
Ja dann 32	Mißverständenes Leiden 31	Schwache Begriffe 50	Verdächtig 102
Ich weiß es so 67	Mittheilungsbedürftig 81	Sehr schlau 28	Verdächtigtes Französisch 81
Idealkaffeeeklatisch 104	Mittel zum Zweck 130	Sein Standpunkt 26; 114	Vergallupiert 32; 65
Je nachdem 51	Mittwelt und Nachwelt 123	Selbstbewußt 26; 80; 89	Vergünstigungsmahlsab 39
Ihres Vaters Tochter 96	Modern 59; 60; 66; 72; 88;	Selbstgefangen 48	Verlegtes Dichtergewissen 99
Ihr Urteil 124	Moderner Bettler 71	Selbstgefühl 7	Vermutung 78
Illustrierter Druckschler 25; 111	Moderne Brautaussteuer 71	Seltame Schwärmerei 113	Verrappelt 28; 103
Im Amte 131	Moderne Dienstboten 3	Sicher ist sicher 37	Verraten 32
Im Beispiel geblieben 90	Moderne Dienstbotenauffassung 40	Sicheres Kennzeichen 68	Verschiedener Standpunkt 121
Im Dufel 69	Moderner Erbs 88	Sicheres Merkzeichen 134	Verschnappt 114
Im Examen 31	Moderne Kinder 102	Sicherste Freundschaftsprobe 9	Versanden 69
Im Honigmond 60	Moderne Koelei 110	Sinnpruch 118	Versäuberblüte 17; 26; 28
Immer beim Fach 90	Moderne Toleranz 134	Sogar 113	Vertrauen 118
Immer im Veras 14	Moderner Liebesroman 72	So geht's 124	Vergewissungsschrei 31
Immer derselbe 125; 128	Modernes Dasein 93	So kommt es noch 104	Vorbereitung 32
Immer profitlich; ein Seetreffen 9	Modernes Wunder 17	Solides Geschäft 4	Von der Schmiere 26; 103
Immer profitlich 31	Moderne Zustände 7	Sonderbar 69	Von der Weiten 23
Immer Schwerendter 119	Motiviert 8	Spanische Naderballade 58	Vorschlag 134
Immer Seemann 66		Sparsam 26	Vorsichtig 92; 93; 103
Im Seebad 8	Nachruf 105	Splitter 59; 62	Vorspiegelung falscher Thatfachen 132
Im Zweifel 42	Na — na! 57	Sportfächig 82	
In der Verlegenheit 119	Natürlich 13; 112	Spruch 51	Warnung 118
In der Zukunftsfamilie 8	Reid 60; 68	Stammbuch-Vers 91	Was ein Häfchen werden will 35
In's Stammbuch 132	Neueste Lehrmethode 117	Starke Fesseln 59	Wechsel 96
	Neuester Sammelport 78	Starke Wirkung 101	Wehmütige Betrachtung 60
Kaffeeschlacht 16	Neues Wort 39; 42	Starke Tabak 123	Wesentlicher Fortschritt 134
Karlshader Pöllen 56	Nicht verbohnt 68	Stichhaltiger Grund 44	Wichtiger Punkt 8
Kasernenhofblüten 94; 113; 123; 130	Noah 119	Stolz 26	Widerlegt 74
Keen Gedanke von Dolus 105	Nur bescheiden 110	Stoßseufzer 7; 9; 17; 124	Widerspruch 68; 81
Kindliche Ansicht 51	Nur dann 104	Stoßseufzer eines Modernen 98	Wie heißt 71
Kleider machen Leute 26	Nur zu wahr 138	Straßenbosheit 121	Wie kommt's 126
Kleine Bitte 84	Nutzen des Studiums 53	Stubie 88	Wie man zu einem Spottnamen
Kleiner Irrtum 132	D diese Tunnels 104	Studentisches Sehen 48	kommen kann 49
Kleines Wortspiel 9	Ostern 3	Studentenult 103	Wie mich meine zwei Tanten be-
Kollegiale Belustigung 99	Unvertäre 40	Summarisch 133	suchten 82
Konkurrenzneid 41		Surrogat 130	Winf 104
Kriegshelben 9	Paffender Titel 50	Theorie und Praxis 37	Witwenrauer 16
Kritik 9	Peronsperre-Schnaderhüpfel 48	Tieffinnige Betrachtung etc. 32	Wohlvollend 54
Kühne Anpreisung 90	Pfingsten 77	Tochter dal 48	
Kühne Behauptung 39	Plafatsäule 74	Tödtliche Beleidigung 37	Barter Winf 92
Kühner Schluß 44	Praktisch 28; 119	Tragödie 7	Zeitgemäße Ahnengalerie 21
Kühner Wunsch 52	Präzisiert 32	Traurig 36	Zeitfinder 107
Künftige Annonce 118	Protest 102	Treffende Antwort 16	Zeitmädchen 121
Kurze Erklärung 132	Progenbunkelkammer 89	Treffende Gründe 129	Perstreut 16
Kurz und bündig 133	Proß vor Gericht 93		Rosenbosheit 124
	Rache 36; 88	Uebereinstimmend 16	Zufunftsannonce 69
Salonisch 72	Nadler-Marteln 113	Ueberrumpelt 11	Zufunftschild 16; 76
Salonismus 17	Recht schade 6	Ueberrumpelt 66	Zur Abwechslung 56
Sandstele 17	Neben ist Silber, Schweigen ist Gold 129	Ueberrumpelt 7; 41; 76	Zur Empfehlung 50
Lebensweisheit 78	Renommage 14	Ueberrumpelt 114	Zu vorsichtig 6
Lehter Rettungsversuch 60	Reprimande 110	Ueberzeugend 40	Zwei Apathische, Humoreske 125
Liebe macht blind 88	Reue 24		Zweideutig 91
Liebenswürdiges Anerbieten 60	Richtig gestellt 16; 66		

